



I.L.B.S.
Integrativ-lösungsorientierte
Beratung & Supervision

Inhouse-Seminare 'Geistige Behinderung'

Maßgeschneiderte Weiterbildung

Seminare gibt es viele, aber keines passt optimal zum eigenen Bedarf? Wenn Sie dieses Phänomen für Ihr Unternehmen kennen, könnte ein Inhouse-Seminar die Lösung sein. Neben den hier angebotenen Seminaren und Themen entwickle ich für Sie und mit Ihnen zusammen gern auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittene Seminare. Aus meiner langjährigen Berufspraxis heraus biete ich praxisorientierte und unterhaltsame Seminare.

Seminarleitung

Karin Ackermann-Stoletzky



Geb. 1958

Dipl.Soz.päd.ar.

Supervisorin und Coach DGSv

Klinische Seelsorgerin

Weiterbildungen in Validation und 'H.I.L.DE.' (Heidelberger Instrument zur Lebensqualität Demenzkranker)

Langjährige Erfahrung als Sozialarbeiterin in der Arbeit mit Menschen mit einer psychischen Behinderung und als Krankenhaussozialarbeiterin / -seelsorgerin

Infos und Kontakt

Karin Ackermann-Stoletzky | Ottostraße 17 | 42655 Solingen
ilbs.buero@yahoo.de | www.supervision-stoletzky.de | 0212 2437561

Kosten für ein Tagesseminar: 550,- Euro + 19 % MwSt. + Fahrtkosten

Teilnehmerstimmen

"Herausfordernd, hinterfragend, Weg weisend, absolut hilfreich!"

"Ausgewogene Struktur zwischen Theorie und Praxis, immer orientiert an den aktuellen Fragen der Gruppe oder auch des Einzelnen."

"Frau Ackermann-Stoletzky schafft es in faszinierender Weise, auf Fragen der Einzelnen einzugehen und dennoch das geplante Programm einzuhalten. Gerade auch die praktischen Teile erwachsen völlig natürlich und selbstverständlich aus den Theorieblöcken. Klasse!"

Zwischen Fürsorge und Selbstbestimmung

Auch in der Arbeit mit Menschen mit einer geistigen Behinderung ist "Empowerment" die Richtschnur der Zusammenarbeit. Wenn die Klienten in der Lage sind, für sich selbst Verantwortung zu übernehmen, ist das eine fruchtbare Form der Zusammenarbeit. Aber das ist nicht immer so einfach: Wo Menschen viel Unterstützung brauchen, ist es nicht immer leicht, einen guten Weg zu finden, in dem Fürsorge und Selbstbestimmung angemessen zum Tragen kommen.

→ In diesem Seminar beschäftigen wir uns in Theorie, aber hauptsächlich in konkreten Praxisfragen mit diesem Thema.

Geistige Behinderung und Persönlichkeitsstörungen

Aktuellen Forschungen zufolge haben drei von fünf Klienten mit einer geistigen Behinderung eine Doppeldiagnose und leiden zusätzlich unter einer psychischen Erkrankung. Wie erkennt man, ob eine Verhaltensauffälligkeit Begleiterscheinung der geistigen Behinderung, Reaktion auf eine belastende Lebenssituation oder Folge einer Persönlichkeitsstörung ist? Was muss man im Umgang mit einem Menschen beachten, der an einer geistigen Behinderung und zum Beispiel einer Borderlinestörung leidet?

→ In diesem Seminar beschäftigen wir uns in Theorie, aber hauptsächlich in konkreten Praxisfragen mit diesem Thema.

Geistige Behinderung und Demenz

Menschen mit geistigen Behinderungen werden heute deutlich älter als noch vor 20 Jahren. Deshalb treten auch in dieser Gruppe verstärkt Demenzerkrankungen auf.

Woran erkennt man eine beginnende oder fortgeschrittene Demenz? Was verändert sich im Leben eines Demenzbetroffenen?

→ In diesem Seminar beschäftigen wir uns in Theorie, aber hauptsächlich in konkreten Praxisfragen mit diesem Thema.

Bindungstheoretische Aspekte bei Menschen mit (geistiger) Behinderung

Auch in der Arbeit mit behinderten Menschen werden die emotionalen Entwicklungsverzögerungen und, mit ihnen einhergehend, der Bindungsbedarf immer mehr in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt. So sind Menschen mit geistiger Behinderung in nicht seltenen Fällen ihr Leben lang, bedingt durch ihre emotionale Entwicklungsverzögerung, auf eine konstante Anbindung an eine Bindungsperson angewiesen. Daher besteht auch das erhöhte Risiko, dass Menschen mit geistiger Behinderung eine Bindungsstörung erlangen.

→ Welche Eigenschaften sollte die Bindungsperson besitzen und wie sollte die Bindung aufgebaut werden, damit keine Bindungsstörungen entstehen?

Wenn Sprache an ihre Grenzen kommt und Worte nicht mehr wirken

Wie können wir, wenn die von uns zu betreuenden Menschen situativ oder aufgrund Ihrer Krankheit/Behinderung nicht mehr sprachlich zu erreichen sind, mit ihnen wieder in Kontakt kommen und bleiben? Das Hauptinstrument unserer Arbeit ist sicherlich die "verbale" Kommunikation. Oft sind wir uns aber der Wirkung und Kraft unserer Körpersprache nicht bewusst. Es können Missverständnisse entstehen oder unsere Worte bleiben wirkungslos. Das Wissen darum, was unsere Körpersprache und die unserer Klienten aussagt, kann uns in solchen Fällen weiterhelfen.

→ In diesem Seminar gehen wir den Fragen nach:

Wie nehme ich differenzierter wahr, welche Signale ich sende und auch empfangen? Wie kann ich Widersprüche/Doppelbotschaften vermeiden? Wie kann ich die intuitive Deutung der Körpersprache ins Bewusstsein holen und sie damit als Instrument nutzen, um zielführend zu kommunizieren? Wie kann ich durch eine solche Haltung Halt geben?

Messie-Syndrom bei Menschen mit einer geistigen Behinderung

Chaos-Ausdruck selbstbestimmter Lebensführung oder Überforderung?

Der eigene Wohnraum erfüllt eine wichtige Funktion im Bereich des sozialen Lebens. Er dient als Ort, an dem man lebt, mit anderen redet, telefoniert, fernsieht und Gäste empfängt. Hier möchten sich also Menschen wohl fühlen.

In der Begleitung von Menschen mit Behinderung sind die Auffassung von Ordnung und Sauberkeit in diesen Räumlichkeiten häufig sehr unterschiedlich. Die BewohnerInnen "pochen" auf ihr Selbstbestimmungsrecht, die BegleiterInnen bzw. BetreuerInnen ringen um die Einhaltung eines "einigermaßen erträglichen" Zustandes der Wohnräume.

Die Grenzen zwischen Befähigung und Bevormundung sind undeutlich und die Aushandlungsprozesse für alle Beteiligten belastend.

Wertschätzen, Ernstnehmen, Zutrauen: Ansätze aus der Validation für die Arbeit mit demenzerkrankten Menschen mit einer geistigen Behinderung

"Validation", dieser von Naomi Feil entwickelte Begleitungsansatz für Demenzkranke holt den Erkrankten emotional immer da ab, wo er sich gerade befindet. Von Mitarbeitern verlangt dieser Ansatz einiges an Einfühlungsvermögen und eine starke Orientierung an den Bedürfnissen und der Augenblickssituation des Erkrankten, ermöglicht aber auch eine deutliche Steigerung des Wohlbefindens der Klienten.